

bewohner, theils eigentliche Landbewohner, theils führen sie amphibisches Leben.

Es wäre von grossen Interesse, die Pilze auf den grossen Zimmerhölzern in anderen Bergwerken in gleicher Weise zu untersuchen, um zu ermitteln: ob diese unterirdische Thierwelt an verschiedenen Orten ein und dieselbe, oder ob gewisse Thierarten nur an gewisse Lokalitäten gebunden sind.

von Gellhorn.

Botanik.

Ein neuer Fall von Parthenogenesis im Pflanzenreiche.

Eine parthenogenetische Fortpflanzung, d. h. eine Fortpflanzung durch Eier ohne vorhergegangene Befruchtung ist im Thierreiche eine nicht gerade seltene Erscheinung; wir finden dieselbe bei manchen Insekten, z. B. Bienen und Blattläusen, sowie bei Crustaceen, z. B. den Branchiopoden und Daphniden (Wasserflöhen). Im Pflanzenreiche ist der analoge Fall, dass der Fruchtknoten einer sog. weiblichen Pflanze ohne Zutreten des Blüthenstaubes der männlichen zur Reife gelangt, viel seltener beobachtet. Am bekanntesten ist namentlich der Fall bei der deshalb auch »Coelebogyne« genannten *Alchornea ilicifolia* Müll., einer neuholländischen, diöcischen Euphorbiacee, deren weibliche Pflanzen im botanischen Garten von Kew alljährlich keimfähigen Samen hervorbrachten, trotzdem die männliche Pflanze noch nicht einmal entdeckt war. Wir wollen hier nicht auf den Streit eingehen, der über die Möglichkeit eines solchen Vorganges unter den Botanikern mit ziemlicher Heftigkeit entbrannte, und nur erwähnen, dass Herr Dr. Ernst in Carracas in der »Nature« vom 7. Oktober 1886 einen neuen, interessanten Beleg für die Parthenogenesis bei Pflanzen bringt. Derselbe hatte vor 8 Jahren ungefähr 9 Meilen von Carracas einen kletternden zweihäusigen Halbstrauch entdeckt, der später von Prof. Eichler im Jahrb. d. Kgl. bot. Gart. v. Berlin 1883 als *Disciphania Ernstii* beschrieben wurde. Lange bevor der Entdecker die männliche Pflanze gefunden, brachten die im Garten gepflanzten weiblichen Exemplare derselben einige Früchte hervor. Im Jahre 1882 pflanzte er nun, nachdem er alle übrigen Exemplare zerstört hatte, zwei weibliche *Disciphanien*, die auf Anwesenheit etwaiger, zufälliger männlicher Blüthen untersucht wurden; solche waren nirgend aufzufinden und doch trugen die Pflanzen in drei aufeinanderfolgenden Jahren eine steigende Anzahl von Früchten. Da dies nun die

einzigsten Pflanzen dieser Art in der Stadt waren, und die nächsten Exemplare mehrere Meilen entfernt wuchsen, so hält Dr. Ernst eine Uebertragung des Pollens durch Wind oder Insekten für ausgeschlossen und somit den Beweis für die Parthenogenesis dieser Species geliefert. Huth.

Mineralogie und Palaeontologie.

Das Diamantvorkommen auf Borneo.)* Die Diamanten Borneos waren schon seit langer Zeit bekannt und berühmt, denn sie konnten mit den in anderen Weltgegenden gefundenen Diamanten bestens wetteifern, sowohl was ihre Güte, als die Häufigkeit ihres Vorkommens betrifft.

Die Diamanten bildeten das erste und vornehmste Produkt dieser Insel, und man kann annehmen, dass in früheren Zeiten fast jeder Eingeborene sich mit dem Aufsuchen der Diamanten beschäftigte. Die vorzüglichen Eigenschaften dieser Edelsteine liessen, als sofort in die Augen springende, die Eingeborenen den Werth derselben erkennen und lockten sie zu weiterer Ausbeute an.

Die Kunde von der Ausbeute zog aber auch Fremde an, und namentlich waren es Chinesen, die in grosser Anzahl, besonders in West-Borneo, sich ansiedelten. Zum Theile wurden diese auch von den einheimischen Fürsten in das Land gerufen, um eine rationellere und energischere Gewinnung der Diamanten ins Leben zu rufen, was bei den von Natur aus trägen Eingeborenen nicht zu erwarten war. Im Beginne dieses Jahrhunderts waren die Chinesen beinahe ausschliesslich die Diamantengräber; doch auch sie hörten mit der Ausbeute bald auf, vielleicht weil sich dieselbe nicht mehr so glänzend rentirte als in früheren Zeiten, grösstentheils aber deshalb, weil auch sie, gleich den Eingeborenen, von den einheimischen Fürsten geknechtet und um ihren Verdienst gebracht wurden.

Auch Europäer wurden durch den Diamantenreichthum Borneos angelockt, und namentlich liessen sie sich in dem berühmten Distrikte Landak in West-Borneo nieder, dessen Diamanten am meisten bekannt und am gesuchtesten waren.

Zur Zeit der alten ostindischen Compagnie wurden viele Diamanten ausgeführt, und da Batavia damals der einzige Markt war, wo sie verkauft wurden, so soll es wenige Höfe in Europa gegeben haben, wo man einen glänzenderen Luxus in Diamanten finden konnte, als daselbst. Mit dem Verfall der Compagnie

*) Vergl. »Posewitz, Zinninseln« pag 310.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monatliche Mittheilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins des Regierungsbezirks Frankfurt](#)

Jahr/Year: 1886/87

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Huth Ernst

Artikel/Article: [Naturwissenschaftliche Rundschau. - Botanik. 304-305](#)

